

Kritik der einschlägigen Litteratur meint, nicht mit Recht. Seine eigenen Untersuchungen wurden nach der Methode von MACH ausgeführt, aber mit der Modifikation, daß nur leise Töne zur Erregung des Trommelfells in Anwendung kamen. Betrachtet man das stark vergrößerte Bild des mit Goldbronze bestäubten Trommelfells, so sieht man eine ganze Anzahl von Bewegungen, die, zum Teil von Atmung, Puls und unwillkürlichen Kopfbewegungen herrührend, ein zu kompliziertes Ganzes darbieten, als daß sich über die Akkommodationsthätigkeit des Tensors etwas Positives herauslesen ließe. Verfasser stellt daher weitere Untersuchungen nach besser geeigneten Methoden in Aussicht.

SCHAEFER (Rostock).

J. J. VAN BIERVLIET. *Nouvelles mesures des illusions visuelles chez les adultes et les enfants. Rev. philos.* Bd. 41. S. 169—181. 1896. No. 2.

Die mitgeteilten Versuche, welche an 20 sehr geübten erwachsenen Beobachtern und an 40 Kindern von 12—16 Jahren nach der Wahlmethode vorgenommen wurden, bestätigen die regelmäßige Zunahme der MÜLLER-LYERSchen Täuschung bei Abnahme des Schenkelwinkels. Der Verfasser verwendet dieses Ergebnis zur Begründung einer Theorie, welche derjenigen DELBOEUFs und BINETS sehr ähnlich ist und sich von ihr hauptsächlich durch die Heranziehung des Schwellenbegriffs unterscheidet. Wenn nämlich der Blick eine Vergleichslinie bis zu Ende verfolgt hat und nun auf die anstoßenden, auswärts gekehrten Schenkel übergeht, so führt er jetzt eine Bewegung aus, welche sich als die Resultante aus der bisherigen und einer zu dieser senkrechten Bewegung betrachten läßt. Indem aber diese senkrechte Komponente nach dem Schwellengesetz eine gewisse Größe erreicht haben muß, um bemerkt zu werden, wird die Richtungsveränderung zu spät erkannt und die Vergleichslinie überschätzt. Aus dem nämlichen Prinzip erklärt der Verfasser die Unterschätzung stumpfer und die Überschätzung spitzer Winkel: wenn man bei den ersteren vom freien Ende eines Schenkels aus zum Schnittpunkte und dann auf den anderen Schenkel übergeht, kommt die Richtungsveränderung zu spät zum Bewußtsein, und der Schnittpunkt scheint sich irgendwo auf der Verlängerung des ersten Schenkels zu befinden; wenn man aber bei den letzteren die beiden Schenkel vom Schnittpunkte aus verfolgt, wird die Richtungsverschiedenheit zu spät erkannt und der Schnittpunkt scheinbar in die Richtung der Schenkel verschoben.

HEYMANS (Groningen).

H. GRIFFING und S. J. FRANZ. *On the Conditions of Fatigue in Reading. Psychol. Rev.* Vol. III. 5. S. 513—530. 1896.

Um die Bedingungen der Ermüdung beim Lesen festzustellen, haben die Verfasser untersucht, inwiefern gewisse (äußere) Umstände das Lesen erschweren bzw. erleichtern. Als Maßstäbe werden verwendet: die Anzahl der innerhalb einer bestimmten Zeit zu lesenden Worte, die für

das Erkennen einzelner Worte erforderte Expositionszeit und die minimale das Lesen ermöglichende Beleuchtungsintensität. Es wurde gefunden, daß bei einer Buchstabenhöhe von weniger als 1,5 mm, bei Herabsetzung der Lichtstärke unter 3 Normalkerzen und bei Ersetzung des weißen Papiers durch graues oder farbiges die Erschwerung sich in hohem Grade bemerklich macht. HEYMANS (Groningen).

SANTE DE SANCTIS. *Emozioni e sogni. Riv. di freniatr.* XXII. 3. S. 566 bis 590. 1896.

In seinem Werke *I sogni e il sonno*, Rom 1896, hat Verfasser über die Ursachen des Traumes gehandelt; die vorliegende Arbeit hat das Verhältnis des Anteils, den das Gemüt beim Träumen und ebenso beim Wachen hat, zum Gegenstande, und zwar beschränkt Verfasser sich auf die zwei Fragen: 1. ob und welchen Einfluß vorausgegangene Gemütsbewegungen des wachen Zustandes auf den Traum ausüben; 2. ob und wie Gemütsbewegungen während des Träumens auf den wachen Zustand zurückwirken. Das reichhaltige Beobachtungsmaterial,¹ dessen er sich bedient hat, erlaubt ihm für die erste Frage vier größere Gruppen aufzustellen.

Gruppe 1. Wachstimmungen erscheinen selten im Traume wieder. Die hierher Gehörigen träumen überhaupt selten und dabei nicht lebhaft, höchstens etwas sexuell erregt. Von 150 erwachsenen Normalen gehören 70 (46,66%) hierher, von 50 Frauen 10, darunter 4 über 60 Jahre. Somatische Verhältnisse, auch Witterungseinflüsse, besonders bei den Alten, scheinen ihre Träume zu beeinflussen.

Ferner gehören 41 von 60 psychisch Kranken (23 Idioten, 18 Imbecille) hierher — alles faule Träumer — Hysterische, Epileptische, die meisten Verbrecher und viele Prostituierte. Das an Verdruss und Gemütsbewegungen reiche Leben derselben spiegelt sich in ihren Träumen nicht wieder, am häufigsten träumen sie von Lottonummern.

Gruppe 2. Gemütsbewegungen im Wachzustande erscheinen im Traume wieder oder auch nicht. Es hängt das von der Beschaffenheit jener ab. So wiederholt sich das Gefühl der Furcht gewöhnlich, nicht aber das der Freude; sexuelle und mystische Empfindungen gewöhnlich, nicht aber solche von Pietät und Teilnahme, und umgekehrt; die Traumstimmung ist eben systematisch getrennt (*dissociata*).

Das Vorherrschen gewisser Gemütsbewegungen im Wachen wie im Traume ist sicherlich eine physiologische Erscheinung, indem die ursprüngliche Gemütsverfassung gewisse Typen herstellt, pessimistische, mystische und sexuelle, furchtsame und verfolgungssüchtige. Von einem Hundezüchter erfährt Verfasser, daß eine Bulldogge von Verteidigung und Freude, eine Bracke von schmerzlichen Dingen träumt.

Zu dieser Gruppe gehören 23 Männer (15,3%) und 10 Frauen (20%)

¹ 150 normale Männer, 50 Weiber, 60 Geisteskranke, 125 Verbrecher, inkl. 24 Weiber; 43 Prostituierte, 10 Hypochonder; 14 Melancholische; ferner viele Hysterische, Epileptische; endlich Kinder und Tiere.